

etwas zu thun übrig bleibt, seh ich allzeit recht von weitem zu; — denn ihm gebührt der Vorrang.

Guliru. Den du ihm auch gern zugestehst.

Pedrillo. Gern, sagst du? Du glaubst gar nicht, wie mich das hart ankommt, wenn ich in der Schlacht stehen bleiben muß.

Guliru. Das will ich dir glauben, denn du liefst lieber davon. — Pfui! so wenig hältst du auf Ehre.

Pedrillo. Ja was kann ich dafür, daß ich nicht auf Ehre halten darf.

Guliru. Wie das schön ist, so zu kämpfen, wie dein Herr, und dann auch so belohnt zu werden.

Pedrillo. Mein Herr ist vom Inka belohnt worden?

Guliru. Ja, er hat ihn zum Oberfeldherrn gemacht.

Pedrillo. Da kann mirs nicht fehlen; ich muß wenigstens Unterfeldherr werden.

Guliru. Du? wodurch hättest du es verdient?

Pedrillo. Wer fragt darnach.

Guliru. Der Inka. Bey uns ist es nicht Sitte, Jemand zu belohnen, der es nicht verdient.

Pedrillo. Ist das in Amerika nicht der Gebrauch? Pfui Teufel! das ist ein abscheuliches Land. — — Doch laß uns jetzt lieber von etwas anderm sprechen. Sag mir, wie steht es mit unsern Herzen?

Guliru.